

AUGSBURGER BOTANISCHE RUNDBRIEFE

Nummer 6 · Frühjahr 2023



Rötliches Fingerkraut (*Potentilla heptaphylla*), Kissinger Bahngruben

Inhalt:

	Seite
<i>Primula veris</i> – „Die Erste des Frühlings“	2
Der Ausflugstipp: Bopfingen	4
Botanische Gärten I: Der Botanische Garten Erlangen	6
Zu einem Vorkommen von <i>Linum flavum</i> in der Region Augsburg	8
Kurz notiert · Impressum	10



Von links: *Primula elatior*, *Primula farinosa*, *Primula veris* ssp. *veris* – Fotos: © Marianne Fromm

***Primula veris* – „Die Erste des Frühlings“**

Wer kennt sie nicht, die Frühlings-, Arznei-, Wiesen-, Duftende, Echte Schlüsselblume, Primel, Himmelsschlüssel, Petruschlüssel, Batengele, Auritzel, Himmelszipfele, Heilglöckel, Frauenschlüssel, Märzblüml, Petriblume, Eierkraut, Ehrezechel, Madäneli, Bärenohr, Fastenblume, Fünfwundenblume, Guckucksblum, Allelujablümel ...? Im Volksmund sind regional unterschiedliche Namen gebräuchlich. Die meisten Namen beziehen sich auf den beginnenden Frühling und die Ähnlichkeit des Blütenstands der Schlüsselblume mit einem früher gebräuchlichen Schlüsselbund.

In der von Carl von Lineé begründeten Systematik gehört zu den *Eudicotyledonae* (Zweikeimblättrige Bedecktsamer) die Ordnung *Ericales* (Heidekrautgewächse) mit der Familie *Primulaceae* (Primelgewächse). Die Familie der *Primulaceae* umfasst ca. 58 Gattungen mit ca. 2.790 Arten, die hauptsächlich auf der Nordhalbkugel verbreitet sind. Zu den Gattungen der *Primulaceae* zählen u.a.: *Anagallis* L., der Gauchheil mit 30 Arten; *Cyclamen* L., das Alpenveilchen mit 20 Arten; *Hottonia* L., die Wasserfeder, Wasserprimel mit 2 Arten; *Lysimachia* L., der Gilbweiderich mit 200 Arten; *Soldanella* L., das Alpenglöckchen mit 16 Arten; *Trientalis* L., der Siebenstern mit 4 Arten und *Primula* L. die Schlüsselblume mit 490-600 Arten (vgl. Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland, Gefäßpflanzen: Grundband, S.628ff.).

Davon kommen im Augsburgsraum 3 Arten vor: *Primula farinosa*, Mehlsprimel (Rote Liste 3, gefährdet), *Primula elatior*, Hohe od. Wald-Schlüsselblume (RL ungefährdet) und *Primula veris* ssp. *veris*, Wiesen-Schlüsselblume (RL V=Vorwarnstufe). Abgesehen davon stehen im Stadtwald Augsburg zwei Exemplare der Alpen-Aurikel (*Primula auricula*), die wohl angesalbt wurden (natürliches Vorkommen im Alpenraum).



Alpen-Aurikel (*Primula auricula*) im Stadtwald Augsburg

Zur **Mehlsprimel (*Primula farinosa*)**: Sie ist keine häufige Art, man findet sie zerstreut an feuchten bis nassen Standorten, an Gräben, u.a. im Lech-Wertachtal, Haunstetter Wald, Anhausen, Burgwalden, bei Aichach im Silberbründl. (vgl. F.Hiemeyer, Flora von Augsburg, S.126).



Links: die typisch mehlig Blattrosetten von *Primula farinosa*; Mitte: Mehlsprimel-Blüte; rechts: *Primula veris* ssp. *veris* (l.) und *Primula elatior* (r.) im Vergleich – Fotos: © Marianne Fromm

Die beiden gelbblühenden Arten lassen sich gut unterscheiden: Die duftende **Wiesen- oder Echte Schlüsselblume (*Primula veris* ssp. *veris*)** ist dottergelb mit 5 orangeroten Flecken im Schlund. Die **Wald- oder Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*)** ist hellgelb und ohne Duft. Sie blüht etwas früher als *Primula veris* und ist noch häufiger anzutreffen. Beide Arten lassen sich aber auch im nichtblühenden Zustand durch die verschiedenartigen Blattspreiten bestimmen: Bei *Primula veris* ist der Blattstiel ca. 1/3 so lang wie die

Blattspreite; bei *Primula elatior* ist der Blattstiel etwa genauso lang wie die Blattspreite (vgl. auch die Blatt-Bilder beider Arten bei www.blumeninschwaben.de).

Den Luxus, ein Sträußchen Schlüsselblumen zu pflücken, können wir uns heute nicht mehr leisten. Gab es diese vor der Intensivierung der Landwirtschaft noch in Massen, sind sie heute fast nur noch auf kleinen Restflächen, Biotopen oder auf extensiv bearbeiteten Wiesen anzutreffen. Deshalb sind sämtliche Primeln streng bzw. besonders geschützt nach BNatSchG! Um auf den Schutz der selten gewordenen Pflanze aufmerksam zu machen, wurde *Primula veris* 2016 zur Blume des Jahres gewählt.

Die Gattung *Primula* hat einen besonderen Bestäubungsmechanismus, der die Fremdbestäubung garantiert. Die Blüten sind heterostyl, d.h. alle Blüten einer Pflanze haben entweder lange oder kurze Griffel. Bei den langgriffeligen stehen die Staubbeutel in der Mitte und bei den kurzgriffeligen am oberen Ende der Blütenröhre. Der Nektar befindet sich am Grund der langen und engen Blütenröhre, daher ist er auch nur den langrüsseligen Hummeln und Faltern zugänglich. Bei dem Besuch einer kurzgriffeligen Blüte stäubt sich z.B. die Hummel den Kopf an den obensitzenden Staubblättern mit Pollen ein. Wenn sie danach auf eine langgriffelige fliegt, streift sie die Pollen an der obensitzenden Narbe ab. Umgekehrt nimmt sie bei der langgriffeligen Blüte mit dem Rüssel die Pollen an den tiefsitzenden Staubblättern auf und beim Besuch der nächsten kurzgriffeligen wird er an der tiefsitzenden Narbe abgestreift. Durch diesen Wechsel wird eine Fremdbestäubung garantiert, die dann auch zu Fruchtkapseln mit zahlreichen Samen führt. Dagegen entstehen bei einer Selbstbestäubung nur wenige Samen (vgl. Gustav Hegi, Flora von Mitteleuropa). Um eine Selbstbestäubung zu verhindern, sind die Pollen auch noch unterschiedlich geformt, sie passen nur jeweils in die Rillen der Narben der andersgriffeligen Blüte. Nach dem Verblühen haben sich die Blütenstiele aufgerichtet und sind fest und elastisch geworden. Sobald die Samen reif sind, öffnet sich die Fruchtkapsel an der Spitze mit ihren 10 Zähnen. Der Fruchtstand bildet jetzt eine Schleuder: Wird er vom Wind erschüttert, werden die Samen weit verstreut. Tritt feuchte Witterung ein, krümmen sich die Zähne wieder nach innen und schützen dadurch die Samen vor Nässe. Die Samen benötigen zum Keimen Kälte und Licht.

Daneben ist die Schlüsselblume als Raupenfutterpflanze bedeutsam für den Schlüsselblumen-Würfelfalter, *Hamearis lucina* (RL Bayern 3). Die Weibchen legen die Eier einzeln od. in kleinen Gruppen an die Unterseite von Primelblättern. Die nachtaktive Raupe hält sich tagsüber verborgen. Sie verwandelt sich am Erdboden oder an den Blättern ihrer Nahrungspflanze in eine Gürtelpuppe (vgl. https://lepiforum.org/wiki/page/Hamearis_lucina). Auch die Raupe der Silbergrauen Bandedeule, *Epilecta linogrisea* (RL Deutschland 3) ernährt sich neben Digitalis auch von Primeln (vgl. https://lepiforum.org/wiki/page/Epilecta_linogrisea).

Als Heilpflanze ist die Schlüsselblume bekannt u.a. bei Erkältungskrankheiten. Aber ihre hauptsächliche Verwertung findet sie heute als Zierpflanze, wovon es unzählige Züchtungen gibt, z. B. *Primula veris* `Rote Töne` oder die *Primula elatior*-Hybride `Gold Lace`. Schlüsselblumen sind zwar essbar, allerdings muss auf eine Wildsammlung aus Naturschutzgründen verzichtet werden. Junge Blätter können zu Salaten beigemischt werden. Durch ein Sekret in den Drüsenhaaren der Primeln können bei empfindlichen Personen allergische Reaktionen ausgelöst werden.

Als in vorwissenschaftlichen Zeiten die Menschen an Zauberkräfte glaubten, entstand so manche Legende: So soll dem Petrus der Schlüsselbund aus den Händen gefallen sein und dort, wo die Schlüssel auf die Erde fielen, sind Schlüsselblumen gewachsen. Eine andere sagt, dass schon die Druiden Schlüsselblumen sammelten. Um die Heil- und Zauberkraft nicht zu verlieren, mussten sie nüchtern mit bloßen Füßen gepflückt und sogleich in den Gewändern verborgen werden. In einer anderen wird vermutet, dass die Schlüsselblume mit dem Schwindelkraut identisch ist. Seiltänzer kauten die Wurzeln, welche sie vor Schwindel bewahren sollten. „Und, wer aber die ersten drei Blüten der Schlüsselblume schluckte, war drei Jahre fieberfrei“ (vgl. Dieter Gaissmayer, Zauberkräuter). Und heute? Wird die Schlüsselblume immer noch so manchen Wanderer mit ihrer Schönheit verzaubern ...

Marianne Fromm

Literatur:

- Dahlgren Gertrud (Hrsg.), Systematische Botanik, 1987
 Gaissmayer Dieter, Zauberkräuter, 2010
 Haeupler Henning / Muer Thomas, Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, 2. Auflage 2007
 Hegi Gustav, Flora von Mitteleuropa, Bd. 5/3
 Hiemeyer Fritz, Flora von Augsburg, 1978
 Lüder Rita, Grundkurs Pflanzenbestimmung, 10. Auflage 2022
 Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland, 22. Auflage, 2021
 Schmeil Otto, Pflanzenkunde, 183. Auflage

Elektronische Quellen:

- www.blumeninschwaben.de
<https://lepiforum.org>

Der Ausflugstipp: Bopfingen

Die ehemalige Reichsstadt Bopfingen liegt im äußersten Osten Württembergs, im Ostalbkreis im Tal der Eger – zugleich am Nordrand des Härtsfelds und am Westrand des Nördlinger Rieses. Für die botanisch Interessierten ist das Städtchen ein lohnendes Ziel, denn die Eger schlängelt sich bei Bopfingen zwischen zwei Erhebungen durch, die den Aufstieg wegen ihres Artenreichtums und manch seltener Art zum Vergnügen machen: dem 579 Meter hohen Schlossberg mit der Burgruine Flochberg im Süden sowie dem mächtigen freistehenden Kegel des Ipf mit 668 Metern Höhe im Norden der Stadt.



Links: Blick vom Ipf hinüber ins Ries nach Nördlingen. Rechts: Blick vom Schlossberg über Bopfingen und den Ipf am rechten Bildrand.

Im August 2021 ging es bei unserem ersten Besuch auf den Ipf. Dieser seine Umgebung weit überragende Berg war seit der Jungsteinzeit besiedelt. Später wurde die Siedlung auf dem Ipf durch Gräben, Wälle und Mauern geschützt, im Zuge der Befestigung erhielt das Gipfelplateau seine heutige flache Form. Über die einstige Besiedlung informiert ein kleines archäologisches Freilichtmuseum am Fuß des Bergs. Auf den Gipfel des Ipf gelangt man am besten über eine schattige Lindenallee, die im Jahr 1811 zum Besuch des württembergischen Königs angelegt worden war. Oben genießt man einen phantastischen Rundblick über die Alb und hinüber nach Nördlingen in den Rieskessel. Der Ipf ist Naturschutzgebiet, seine weitgehend waldfreien Hänge mit Trockenrasen und Wacholderheide werden mittels Schafbeweidung gepflegt. Kurz vor unserem Besuch waren die Schafe da gewesen – schlechtes Timing also für eine ertragreiche botanische Tour. Immerhin: Hier und da gab es Einzelfunde der typischen Vegetation, beispielsweise von: Silberdistel (*Carlina acaulis* ssp. *caulescens*), Stängelloser Kratzdistel (*Cirsium acaulon* ssp. *acaulon*), Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Aufrechtem Ziest (*Stachys recta*), Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*), Großblütiger Braunelle (*Prunella grandiflora*), Büschel-Glockenblume (*Campanula glomerata*), Gewöhnlichem Dost (*Origanum vulgare*), Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*) und Sichelmöhre (*Falcaria vulgaris*). Am erstaunlichsten aber war eine massenhafte Nachblüte der Gewöhnlichen Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) – bestimmt mehrere hundert Blüten zierten als Farbtupfer die Hänge.



Gewöhnliche Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) am Ipf, 19.8.2021

Übrigens: Eine botanische Rarität hat der Ipf zwischen März und Mai zu bieten: Dann blüht an den Hängen ein besonderer Gelbsterne, der in der neuen „Flora Germanica“ von Hassler/Muer vorläufig als „Ipf-Gelbsterne“ bezeichnet wird und in den Merkmalen zwischen dem Wiesen-Gelbsterne (*Gagea pratensis*) und dem Pommerschen Gelbsterne (*Gagea pomeranica*) steht. Er tritt möglicherweise endemisch am Ipf auf, seine endgültige taxonomische Bewertung steht noch aus. Zur Zeit unseres Besuches war davon natürlich nichts mehr zu finden.

Unsere zweite Reise nach Bopfingen im Juni 2022 war dem Schlossberg gewidmet, einem Kalksteinkegel, der von der Ruine der Burg Flochberg gekrönt ist, einer wohl aus dem 12. Jahrhundert stammenden Höhenburg. An

schattigeren Stellen des Aufstiegs waren einige blühende Exemplare des Weißen Waldvögeleins (*Cephalanthera damasonium*) zu finden – es blieb die einzige Orchideen-Sichtung des Tages. Das war aber leicht zu verschmerzen, denn weiter oben, unterhalb der Reste der Burg, warteten viele schöne Funde auf uns. Zunächst einmal fiel ein großer Bestand von knospenden Eselsdisteln (*Onopordium acanthium*) ins Auge – so viele an einem Fleck hatten wir noch nie gesehen. Und mittendrin in einem der Trupps entdeckten wir zwei blühende Exemplare des Schwarzen Bilsenkrauts (*Hyoscyamus niger*) – ein persönlicher Neufund für uns. Ebenfalls erfreulich: ein größerer blühender Bestand der Besenrauke (*Descurainia sophia*) und des Wohlriechenden Schöterichs (*Erysimum odoratum*). Zwischen all dem Gelb stach ein schönes Exemplar der Weinrose (*Rosa rubiginosa*) mit ihren Blüten in kräftigem Rot heraus. Besonders in Erinnerung bleiben wird die Tour aber dadurch, dass wir rund um die Burgruine gleich drei Sommerwurz-Arten identifizieren konnten: die auf Labkräutern schmarotzende Nelken-Sommerwurz (*Orobanche caryophyllacea*) mit ihrer dunkelroten Narbe; die Gelbe Sommerwurz (*Orobanche lutea*) mit gelber Narbe und deutlichem Knick in der Kronröhre, die Schmetterlingsblütler wie Schneckenklee und Beilwicke als Wirtspflanzen bevorzugt; und schließlich – auch dies ein



Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) am Bopfinger Schlossberg, 6.6.2022

persönlicher Neufund – die prächtige Violette Sommerwurz (*Orobanche purpurea*), die es auf Schafgarben abgesehen hat.

persönlicher Neufund – die prächtige Violette Sommerwurz (*Orobanche purpurea*), die es auf Schafgarben abgesehen hat.

Fazit: Bopfingen ist für alle passionierten Botanikerinnen und Botaniker sicher mehr als einen Ausflug wert. Das schöne Städtchen eignet sich gut auch für einen mehrtägigen Aufenthalt – dann lassen sich zusätzlich noch weitere interessante Ziele in der näheren Umgebung ansteuern wie der Goldberg bei Pflaumloch oder der Riegelberg bei Utzmemmingen.

Gabriele Holland & Georg Wiest



Drei Sommerwurz-Arten am Bopfinger Schlossberg (von links): Nelken-Sommerwurz (*Orobanche caryophyllacea*), Gelbe Sommerwurz (*Orobanche lutea*) und Violette Sommerwurz (*Orobanche purpurea*), 6.6.2022

→ Bopfingen liegt an der Bahnstrecke Donauwörth – Aalen. Mit Umstieg in Donauwörth ist Bopfingen von Augsburg aus in etwa eineinhalb Stunden zu erreichen.

Botanische Gärten I: Der Botanische Garten Erlangen

Mit etwa zwei Hektar Fläche ist der Botanische Garten Erlangen einer der kleinen Gärten in Deutschland – aber er kann auf eine lange Geschichte zurückblicken und lohnt unbedingt einen Besuch.



Der Botanische Garten Erlangen zeigt die heimische Pflanzenwelt ebenso wie die Flora ferner Weltregionen.

Bereits wenige Jahrzehnte nach der Gründung der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen kam es im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zur Gründung eines Botanischen Gartens, damals noch auf einem Grundstück vor dem Nürnberger Tor. Doch schon



Wucherndes Grün und exotische Pflanzen unterschiedlicher Klimazonen in großartiger Fülle sind in den Erlanger Gewächshäusern zu finden.

um 1825 begann der Umzug auf das heutige Gelände in direkter Nachbarschaft zum Erlanger Schlossgarten. Von Beginn an war der Garten eine Einrichtung der Hochschule und ein Ort von Lehre, Studium und Forschung – und das ist er bis heute geblieben. So ist der Inhaber des Lehrstuhls für Botanik gleichzeitig auch Direktor des Botanischen Gartens.

Einen beträchtlichen Teil der Fläche nehmen Gewächshäuser ein, die in den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts neu erbaut worden sind; zusätzlich kam Ende der 90er-Jahre ein 90 m² großes Gewächshaus für die Pflanzen der



Eine besondere Attraktion für die Besucher: ein Freiluft-Bassin mit Lotosblumen und Koi-Fischen

Kanarischen Inseln hinzu. Von den Gewächshäusern, welche die pflanzliche Vielfalt der tropischen Regenwälder zeigen, hat mich dasjenige stets am meisten beeindruckt, das die Farne (auch Baumfarne) der Berg-Regenwälder beherbergt – eine unglaubliche grüne Pracht und eine für uns Mitteleuropäer faszinierend fremde Vegetation!

Vielfalt auf notgedrungen etwas beengtem Raum zeigen auch die Freiflächen des Gartens. Von besonderer Bedeutung für die Medizinstadt Erlangen war seit jeher der Arzneipflanzengarten mit den unterschiedlichsten Heilkräutern. Es gibt einen kleinen, aber sehenswerten alten Baumbestand, ein Alpinum und eine Systemanlage mit Beeten, die nach den Verwandtschaftsverhältnissen der Pflanzen geordnet sind. Schließlich hat man im Garten noch Flächen gestaltet, die typische Habitate der fränkischen Landschaft nachbilden: ein Feuchtgebiet, ein kleines Moor, Sandvegetation sowie eine Steppenlandschaft im Miniaturformat.



... aber sonst ist alles echt im Botanischen Garten Erlangen.

Der Besuch des Botanischen Gartens Erlangen ist kostenlos; ein Rundgang durch den Garten gehört bei jedem unserer Ausflüge nach Erlangen unbedingt dazu. Es gibt einen rührigen Freundeskreis des Gartens, der Aufsichten stellt, Exkursionen und Vorträge veranstaltet und den Garten auch finanziell bei verschiedenen Projekten unterstützt. Mehrmals jährlich informiert das „Palmenblatt“, ein 4-seitiges Infoblatt, über Neuigkeiten aus dem Botanischen Garten Erlangen und Termine von Veranstaltungen. Das aktuelle „Palmenblatt“ und frühere Ausgaben sind online auf der Webseite des Botanischen Gartens verfügbar.

Georg Wiest

Informationen zum Botanischen Garten Erlangen

- Adresse: Loschgstraße 1
- Der Botanische Garten Erlangen liegt unmittelbar neben dem Schlossgarten und ist zu Fuß in etwa 5 Minuten vom Hauptbahnhof Erlangen aus zu erreichen
- Öffnungszeiten: Das Freiland ist täglich von 8 bis 17 Uhr geöffnet, die Gewächshäuser von Dienstag bis Sonntag zwischen 9.30 und 15.30 Uhr
- Der Eintritt ist frei
- Weitere Informationen: www.botanischer-garten.fau.de

Zu einem Vorkommen von *Linum flavum* in der Region Augsburg

Linum flavum, der Gelbe Lein, ist eine botanische Rarität in der ganzen Bundesrepublik. Im Arten-Steckbrief des Botanischen Informationsknotens Bayern (BIB) heißt es: „hohe Verantwortung Deutschlands für isolierte Vorposten“. Den größten Bestand dieses Leingewächses in Bayern gibt es im Unterallgäu: Im Illertal bei Heimertingen existiert am Naturdenkmal Leinhang ein solcher „isolierter Vorposten“, eine seit Langem bekannte Population dieser Art. Der Gelbe Lein gehört in Bayern zu den streng geschützten Arten und trägt nach der Roten Liste Bayern von 2003 den Gefährdungsstatus 1 (= vom Aussterben bedroht). Von dieser äußerst seltenen Spezies gibt es auch bei uns in der Region einen kleinen Bestand: auf der Ökokonto-Wiese der Gemeinde Affing, die an die Schaezler-Wiese grenzt. Allerdings geht dieses Vorkommen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf eine Ansalbung zurück.



Gelber Lein (*Linum flavum*) auf der Ökokonto-Fläche der Gemeinde Affing neben der Schaezler-Wiese, 25.6.2019

Die Schaezler-Wiese nördlich von Augsburg, auf der Höhe von Anwalting gelegen, ist ein kleines, nur etwa eineinhalb Hektar umfassendes Relikt der einst verbreiteten Flussschotter-Heiden im Lechrain. Von einer Seite an ein Wäldchen grenzend und ansonsten von einem Heckengürtel umgeben, ist sie schon seit langer Zeit ein kleines Refugium seltener Arten und heute als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Ihre geringe Größe und die isolierte Lage inmitten von intensiv bewirtschafteten Äckern ist allerdings ein Problem, denn ein Austausch des Gen-Pools der Pflanzen vor Ort mit Beständen auf anderen Heideflächen, beispielsweise im Lech-Auwald, ist aufgrund dieser Nachbarschaft kaum möglich. Um die Wiese in ihrer Brückenfunktion im Verbund der wenigen verbliebenen Heideflächen aufzuwerten, wurde vor Jahren ein benachbartes Flurstück zur besagten Ökokonto-Ausgleichsfläche umgestaltet. Auf diesem Nachbar-Grundstück – das zwar nur „handtuchbreit“ ist, aber mehrere hundert Meter lang – wurde ein großer Teil der Humusschicht abgetragen und die Fläche mit Mähgut wertvoller Lechheiden „geimpft“, um den Prozess der „Heide-Werdung“ zu beschleunigen. Man kann heute sagen: mit großem Erfolg. Denn trotz des unvermeidlichen Nährstoffeintrags aus der Nachbarschaft hat sich auf der Ökokonto-Wiese eine artenreiche Pflanzengesellschaft mit vielen seltenen Arten entwickelt – auch dank fortwährender vorbildlicher Pflege des Areals. So heißt es auf der Webseite des Landschaftspflegeverbands Aichach-Friedberg: „Die regelmäßige spätsommerliche bis herbstliche Mahd durch den Arbeitskreis Heimische Orchideen Bayern e.V. unter der Obhut des Landschaftspflegeverbands und der Ortsgruppe Lechrain des Bund Naturschutz hat wesentlich zum guten Erhaltungszustand der Fläche beigetragen.“



Anfang März zeigen sich die Schaezler-Wiese (links) und die benachbarte Ökokonto-Wiese der Gemeinde Affing (rechts) noch kahl und blütenlos, 3.3.2022.

Ich kenne die Schaezler-Wiese und die benachbarte Ökokonto-Wiese seit 2018 und besuche sie seitdem regelmäßig. Seit den ersten Besuchen ist mir neben dem erstaunlichen Artenreichtum der Flächen eine weitere Tatsache aufgefallen: dass es eine Reihe von Pflanzen gibt, die eigentlich nicht hierhergehören. Um nur einige dieser Arten zu nennen: Winterling (*Eranthis hyemalis*), Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*), Stängellose Schlüsselblume (*Primula vulgaris*), Russel-Brandkraut (*Phlomis russeliana*), Rostfarbiger Fingerhut (*Digitalis ferruginea*), Rispiges Gipskraut (*Gypsophila paniculata*). Sicher, alles eine Zierde für den Garten ums Haus – aber



Linum flavum – 2022 mit deutlich größerem Bestand auf der Ökokonto-Wiese bei Anwalting

eine geschützte Fläche ist nun einmal keine Erweiterung des eigenen Gartens. Ein Teil dieser Vorkommen mag auf eine verbreitete Unart zurückzuführen sein, nämlich: dass manche Gartenbesitzer ihre Gartenabfälle in die Landschaft kippen, statt sie auf einem Grünsammelplatz zu entsorgen. Die Mehrzahl der für den Standort untypischen Arten dürfte allerdings auf ganz bewusste Ansalbungen zurückgehen. Diese Vermutung hatte ich auch bei dem kleinen Bestand von *Linum flavum*, den ich im Jahr 2019 in Augenschein nehmen konnte. Denn ich kenne keine Lech-Heide in der Region, auf der die Art vorkommt; folglich kann Mähgut-Übertragung nicht die Ursache dafür sein, dass sie auf der Ökokonto-Fläche vorhanden ist. Auf der anderen Seite ist der Gelbe Lein im Gartenhandel durchaus erhältlich (wobei mir nicht bekannt ist, ob das dort angebotene Saatgut genetisch mit der Wildform identisch ist oder ob es sich um gärtnerisch bearbeitete Sorten handelt). Dr. Andreas Fleischmann, Kurator bei der Botanischen Staatssammlung München, bestätigt in einer Mail vom 7.3.2022: „Das war sicher eine Ansalbung – es gibt leider im Raum Augsburg einige Personen, die das offensichtlich machen.“ Und er führt zum Status weiter aus: „*Linum flavum* kam zwar am Lech bei Augsburg auch historisch vor, alle jüngeren Funde sind jedoch Ansalbungen.“ Manche der oben genannten Arten verschwinden nach ein, zwei Jahren wieder – andere

bleiben und vermehren sich. So wie der Gelbe Lein, von dem sich im vergangenen Jahr deutlich mehr blühende Exemplare fanden als noch im Jahr 2019.

Es bleibt die Frage nach dem Grund für solche Ansalbungen. Wer dies tut, handelt womöglich im guten Glauben, dadurch ein Areal botanisch aufzuwerten. Dass dieses Verhalten aber im Grunde eine Florenverfälschung zur Folge hat – und im schlimmsten Fall die Bestände der vor Ort vorhandenen, oft konkurrenzwachen Heide-Arten gefährden kann, ist die Kehrseite eines solchen Tuns. Und darum ist mit dem dringenden Appell zu schließen, auf das Ausbringen von Pflanzen in geschützten Flächen zu verzichten.

Georg Wiest

Kurz notiert · Kurz notiert

Exkursions-Programm der AG Botanik 2023

Datum	Thema/Ziel	Leitung
Mo, 15.5. 17:00 – 19:00 Uhr	Frühlingsflora in der Wolfzahnau Treffpunkt: Franz-Josef-Strauß-Straße, Augsburg	Hans Demmel
Sa, 27.5. 9:00 – 12:00 Uhr	Orchideenblüte in der Hurlacher Heide Treffpunkt: Parkplatz an der Lech-Staustufe 18	Hans Demmel
Sa, 17.6. 7:00 – 17:00 Uhr	Wurzacher Ried und EU-Vogelschutzgebiet Rohrsee Gemeinschaftsexkursion mit der AG Ornithologie Treffpunkt: Sportanlage Süd	J. Schröder
Sa, 24.6. 9:00 – 12:00 Uhr	Botanische Wanderung an den Lechdämmen Treffpunkt: Lech-Staustufe 22, westliches Ufer	Hans Demmel
Mo, 3.7. 17:00 – 19:00 Uhr	Botanische Wanderung durch das Universitätsgelände Treffpunkt: Tram-Haltestelle Uni-Mensa	Hans Demmel, Marianne Fromm
Sa, 19.8. 13:00 – 18:00 Uhr	Kartierungsexkursion Thierhaupten TK 7431/11 Gemeinschaftsexkursion mit der ARGE Flora Nordschwaben Treffpunkt: Friedhof Westendorf	Jürgen & Brigitte Adler
Sa, 26.8. 9:00 – 13.00 Uhr	Trockenhänge bei Ildorf und Etting, Fohlenheide bei Rain Treffpunkt: P+R Oberhausen Nord (Bildung von Fahrgemeinschaften)	Hans Demmel

Kurz notiert · Kurz notiert

Vortragsveranstaltungen des Gesamtvereins 2023

Alle botanisch Interessierten sollten sich die folgenden beiden Abendveranstaltungen, zu denen der Gesamtverein einlädt, unbedingt in ihrem Terminkalender vormerken:

- ▶ Am Freitag, 31.3. referiert Dr. Andreas Fleischmann, Botanische Staatssammlung München, zum Thema: „Interaktionen von Pflanzen und Insekten in der heimischen Flora“ (19:00 – 21:30 Uhr im Zeughaus Augsburg).
- ▶ Am Dienstag, 7.11. präsentiert Robert Hoiß seine AV-Show „Naturjuwel Haspelmoor“ (19:30 – 21:30 im Zeughaus Augsburg).

Kurz notiert · Kurz notiert

Ausstellungstipp: Flowers Forever

Die Blume in Kunst und Kultur von der Antike bis zur Gegenwart – das ist das Thema der Ausstellung „Flowers Forever“ in der Kunsthalle München. Die Ausstellung läuft noch bis zum 27. August 2023. Weitere Informationen auf der Webseite der Kunsthalle München: www.kunsthalle-muc.de

Kurz notiert · Kurz notiert

IMPRESSUM

Die Augsburger Botanischen Rundbriefe erscheinen in loser Folge im PDF-Format.
Herausgegeben werden sie von der AG Botanik im Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben e.V.
Leiter der AG Botanik: Hans Demmel, eMail: hans.demmel.rzh@augustakom.net
Fotos, wenn nicht anders angegeben: © Georg Wiest
Kommentare und Themenvorschläge senden Sie bitte an: Dr. Georg Wiest, ggwiest@t-online.de
Nomenklatur der Pflanzenarten nach: Botanischer Informationsknoten Bayern (BIB)